

Hochfest Mariä Empfängnis

Gott auf Wohnungssuche (Lk 1,26-38)

Wir stehen im Advent. Advent heißt: Gott Raum geben. Schon im Alten Testament wird die menschliche Daseinsweise Gottes auf Erden angekündigt. Gott will aber nicht nur in Maria, sondern auch in uns Wohnung nehmen. Unerhört ist das.

Maria erschrak nicht über den Engel, sondern über den Gruß: „Du bist voll der Gnade“. Auch zu uns sagt Gott: „Du gefällst mir, so wie du bist. Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen“ (Mk 1,11). „Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich Gott über dich“ (Jes 62,5). Dass Gott nicht nur Maria, sondern auch uns zu seinem Tabernakel macht, überrascht die ganze Menschheit. Darüber freuen wir uns sehr. Das Leben mit Gott ist schön.

Dazu möchte ich eine Geschichte bringen, dessen Verfasser unbekannt ist. „Der Vater klopft an meine Tür und fragt nach einer Wohnung für seinen Sohn. Ich sage: „Ich vermiete günstig“. „Ich will nicht mieten, ich will kaufen“, sagt Gott. „Ich weiß nicht, ob ich verkaufen werde, aber Sie können hereinkommen und sich umsehen“. „Gerne“, sagt Gott. „Ich könnte Ihnen ein Zimmer geben oder zwei“. „Es gefällt mir“, sagt Gott. „Ich nehme die beiden. Eines Tages können Sie sich vielleicht entschließen, mir mehr zu geben. Ich kann warten“. „Ich würde Ihnen ja gerne mehr geben, aber es ist ein bisschen schwierig. Ein wenig Platz brauche ich ja auch für mich“. „Ich weiß“, sagt Gott, aber ich werde warten. Das Haus gefällt mir“. „Hm, vielleicht könnte ich Ihnen noch ein Zimmer geben, denn so viele brauche ich ja schließlich für mich auch nicht“. „Danke sagt Gott, „dieses nehme ich dann auch. Ich mag das Haus“. „Ich würde Ihnen ja gerne das ganze Haus geben, aber ich weiß nicht so recht...“ „Denken Sie darüber nach“, sagt Gott. „Ich würde Sie nicht auf die Straße setzen. Ihr Haus wäre mein Haus, und mein Sohn würde hier leben. Und Sie hätten mehr Platz als je zuvor“. „Nun verstehe ich gar nichts mehr“. „Ich weiß“, sagt Gott. „Aber ich kann es Ihnen nicht erklären. Sie müssen es selbst herausfinden. Und es wird nur geschehen, wenn Sie mir das ganze Haus geben“. „Das aber ist sehr riskant“, sage ich. „Ja“, sagt Gott, „aber probieren Sie es doch einmal mit mir“. „Ich weiß nicht... Ich werde darüber nachdenken und Ihnen dann Bescheid sagen“. „Ich kann warten“, sagt Gott. „Dieses Haus gefällt mir“.

In dieser Geschichte ist von mehreren Wohnungen die Rede. Davon spricht auch Teresa von Avila. Sie vergleicht den Menschen mit einer inneren Burg, in der es viele Wohnungen gibt. Überlasse ich Gott nur das Vorzimmer, oder lasse ich ihn auch in meine innerste Wohnung hinein. Dann übernimmt Gott selbst die Führung meines Lebens.

Unser Bischof Hermann schreibt in der Zeitschrift „Tirol“ (in dem Beitrag „Tirol weiter denken“, S. 40, Wintersemester 2019 / 2020) „Gott sucht den Menschen – mit einer Geduld und Ausdauer, die sensationell ist“. Die Frage, ob Gott bei jedem Menschen Einlass findet, bleibt offen. In dieser Geschichte ist die sehr vornehme Art Gottes

beschrieben. Er dringt nicht in unseren Bereich ein. Er klopft an. Er sichert sich nicht seinen Einfluss in der Welt, er will nicht erobern, sondern sucht jemanden, dem er sich in Christus ganz verschenken kann. Er wartet und wartet bis ich ihm die Tür öffne. Hören wir in der Hektik unserer Zeit noch das Klopfen Gottes? Ich muss vor Gott solange still sein, bis ich ihn höre. Und wenn Jesus in meiner inneren Burg Platz bekommt, schenkt er mir Anteil an seinem göttlichen Leben (vgl. Joh1,12).

Eine Krankenschwester aus Oberösterreich hat in der Kirchenzeitung geschrieben: „Für mich war das der schönste Tag in meinem Leben, als Christus in mein Leben trat. Jesus ist die Sonne meines Lebens, der Friede meines Gemütes, der Segen meines Berufes, der Trost im Leiden, die Ewigkeitshoffnung im Sterben. Wenn der Mensch auf den Anspruch Gottes voll eingeht, dann beginnt die herrlichste Partnerschaft, die es in dieser Welt gibt. Gott stellt uns seine Kraft und Weisheit zur Verfügung und erwartet von uns unseren bescheidenen Dienst“.

Zum Schluss wage ich zu behaupten: Christliches Leben ist zunächst nicht Moral, sondern Beziehung. Nur eine persönliche Verbindung mit Gott durch Jesus kann mein Herz umwandeln. Das ist der Sinn des Advents: Gott in uns immer mehr Raum zu geben. Dann werden wir Jesus ähnlich.

Diakon Emmerich Bener